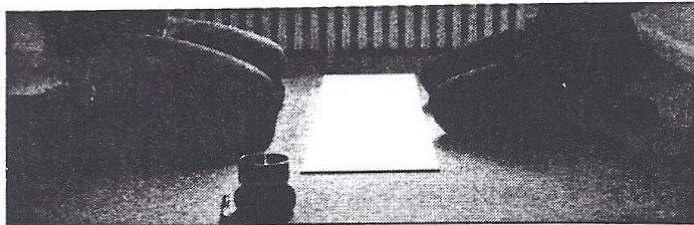


Die meisten Institutionen, die sich in der Schweiz mit improvisierter Musik beschäftigen, sind in den frühen achtziger Jahren entstanden: die WIM in Zürich und Bern, AMR in Genf, das Taktlos-Festival und Intakt Records in Zürich – und die Musikwerkstatt Basel. Auch sie wurde im Zuge des Aufbruchs der frühen achtziger Jahre gegründet. «Improvisierende MusikerInnen sind in der Regel ziemlich IndividualistInnen und lassen sich nicht gerne in hierarchische Strukturen einordnen», begründet der Schlagzeuger Mani Schottlaender, der seit 15 Jahren in der Betriebsleitung der Musikwerkstatt tätig ist, die Umwandlung der Musikwerkstatt in eine Genossenschaft im Jahre 1986. Die Selbstverwaltung lebt: Drei GenossenschaftlerInnen bilden die Betriebsleitung der Musikwerkstatt. Ein Sekretariat unterstützt sie. Zehn Festangestellte teilen sich 4,45 Stellen. Manche Kurse werden von Ausenstehenden geleitet. Insgesamt sind teilszeitlich rund 20 Personen beschäftigt. Die beiden Basler Kantone steuern mit Subventionen von je 150 000 Franken jährlich die Hälfte zum Gesamtbudget von 630 000 Franken bei. Der Rest wird selbst erwirtschaftet. Laut Subventionsvertrag mit der Stadt hat sich die Musikwerkstatt dem Unterricht in Musikimprovisation sowie damit verbundenen Projekten mit Kindern und Jugendlichen zu widmen. Seit 1987 wird sie von Basel-Stadt und seit 1990 als eine der ersten Basler Institutionen im Bereich der Alternativkultur auch von Baselland unterstützt.

ALTERNATIVE ZUM KONSERVATORIUM

«Viele Leute in Basel wollten neben dem rein klassischen Umfeld des Konservatoriums und der Musikakademie ein anderes schaffen», sagt der klassisch geschulte Pianist und Organist Stephan Grieder. Er unterrichtet seit zehn Jahren als Klavierlehrer in der Musikwerkstatt, gehört seit 1996 zur Betriebsleitung und verfolgt Projekte zum Beispiel mit dem Schlagzeuger Fritz Hauser, dem Saxofonisten Peter Landis und mit der Beatband The Saltbee. Grieder teilt sein stilistisch breites Interesse mit den sieben weiteren GenossenschaftlerInnen. Kirchenorgel und Rock, japanische Flöte und Stiller Has, klassische Musik und Jazz: Nichts bleibt aus den Aktivitäten der Musikwerkstätten ausgeschlossen. «Es ist eine offene Sache, wir sind ein bunter Haufen.» Diese Vielseitigkeit ist eine Qualität der sich in der Musikwerkstatt engagierenden Leute, und sie spiegelt sich natürlich im Kursangebot. Gelehrt wird nicht nur Improvisation auf der Grundlage von Volksliedern und Freejazz, gelehrt wird jeder erdenkliche Stil und ein breiter Fächer von Instrumenten. Angeboten werden Gruppen- und Einzelunterricht für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, der vom Bassisten Tibor Elekes (Kirk Lightsey Trio) geleitete mittwochabendliche offene Workshop, Projektstage mit Schulklassen und ein jährliches Musikhbstlager für Kinder und Jugendliche. Ausserdem unterhält die Musikwerkstatt ein «House-Orchestra» mit jugendlichen SchülerInnen. Die



SO GEHTS: Individueller Unterricht an der Musikwerkstatt Basel

FOTO: ZVG

Auslastung der Kurse sei gut, für den Einzelunterricht gelte es, je nach Instrument bis zu zwei Jahre zu warten. Das Bedürfnis für ein «Zentrum mit Konzerten und Unterricht, betrieben von Leuten, die nicht mehr am Konservatorium weiterfahren wollen, für Leute, die nicht den Weg übers Konservatorium gehen wollen», ist ungebrochen, denn die improvisierte Musik sei lediglich im kommerziellen Zusammenhang vom Mainstream marginalisiert, so Grieder. Die Nachfrage von «Menschen, die sich vom Notenzwang befreien wollen und dazu den Anstoss von uns bekommen wollen», sei enorm. Angesichts von rund 320 UnterrichtsteilnehmerInnen ist der Platz zwei Jahre nach dem Umzug in die grösseren Räumlichkeiten des Bürgerlichen Waisenhauses am Theodorskirchplatz – drei Gruppenräume, ein Konzertsaal, sechs Zimmer für Einzelunterricht – bereits ausgelastet. Nicht besonders gross war die Nachfrage indes nach dem Konzertbetrieb, den man anfänglich im Austausch mit anderen Improvisations-Institutionen eifrig pflegte, aber reduzieren musste, weil er defizitär war. Aus buchhalterischen Gründen von der Musikwerkstatt abgetrennt hat die Genossenschaft vor einigen Jahren auch das Label XOPF Records, das allerdings von GenossenschaftlerInnen, hauptsächlich vom Saxofonisten und Klarinettenisten Jopo (Duo Fatale, KABA-Quartett), weiter betrieben wird. Eine Quersubventionierung hätte dem Subventionsvertrag widersprochen. Eingestellt wurde auch das Musikwerkstatt-eigene Studio. So ergab sich die Konzentration aufs Unterrichtswesen. Zwar sei man durch persönliche Kontakte mit ImprovisatorInnen in anderen Städten durchaus verbunden, auf institutioneller Ebene sei diese Vernetzung jedoch in den letzten Jahren eingeschlafen, bestätigt Grieder, doch «das kann sich wieder ändern».

HEITERE FESTIVITÄTEN

Es komme nicht so sehr darauf an, was man spiele, sondern vielmehr wie man es spiele, sagt der Pianist. Am Jubiläumsfest konkretisiert sich dies auch für eine breitere Öffentlichkeit: Das Werkstatt-Jubiläums-Orchester aus GenossenschaftlerInnen und zugewandten Orten bietet einen Querschnitt durch die Film- und Schlagerwelt – von Nino Rota bis Rocco Granata –, der heiter zu werden verspricht. Zuvor tritt der US-amerikanische Schlagzeuger Doug Hammond, der unter anderem mit Sonny Rollins, Charles Mingus, Nina Simone und Betty Carter gearbeitet hat, mit der Concert Class des Jazz-Workshops von Tibor Elekes auf.